

# Sonntag, 19. Februar

in der Marktschulhalle

in Ebersbach

## Vaiana –

das Paradies hat einen Haken

15 Uhr eintritt: 5 EURO FSK: o.A. 108min

Sportlich, flink, temperamentvoll, unfassbar clever und stets dem Motto „geht nicht, gibt’s nicht“ verpflichtet – das ist Vaiana Tochter des Motunui-Häuplings Tui. Seit ihrer Geburt hat Vaiana eine ganz besondere Verbindung zum Ozean, weshalb es sie ziemlich stört, dass sich ihre Stammesgenossen mit ihren Booten nie über das nahe Riff hinausrauen, das die Insel umschließt. Doch als ihre Familie schließlich Hilfe braucht, setzt Vaiana die Segel und reist in die Ferne. Unterwegs trifft sie auf die Halbgott-Legende Maui, um den sich unzählige Mythen ranken und der ganze Inseln aus dem Meer heben kann. Vaiana entdeckt die Welt und kann alle Probleme lösen, die das Leben auf ihrer Insel bedroht hatten.



## Plötzlich Papa

17.30 Uhr Eintritt: 6 EURO FSK: ab 12 Länge: 115min

Samuel (Omar Sy) lebt in Südfrankreich in den Tag hinein und geht jeder Verpflichtung aus dem Weg. Sein süßes Leben wird jedoch gestört, als seine Ex Kristin auftaucht und ihm seine kleine Tochter Gloria präsentiert, von deren Existenz Samuel bislang nichts wusste. Kristin macht sich aus dem Staub und lässt sie das Baby in Samuels Obhut zurück. Samuel reist nach London, um die verschwundene Mutter zu suchen – erfolglos. Acht Jahre später lebt Samuel mit Gloria in London und die beiden sind inzwischen unzertrennlich. Nie hätte der einstige Lebemann gedacht, dass er eines Tages einem geregelten Job nachgehen und Verantwortung übernehmen würde. Doch inzwischen ist er überglücklich, Glorias Vater zu sein. Aber dann erscheint Kristin auf der Bildfläche und fordert ihr Kind zurück...



## Florence Foster Jenkins

20 Uhr Eintritt: 6 EURO FSK: ab 12 115min

Eine begüterte Frau mit Gesangswahn: Florence Foster Jenkins gab es wirklich. Sie besaß viel Geld, kein bisschen Stimme und trat als Opernsängerin auf. Eher ein Fall für den Therapeuten als ein Kinostoff? Nein. Man muss nur ganz kurz Meryl Streep zusehen, die eine schrullige reiche Frau zum Leben erweckt, und man ist hingerissen, begierig nach mehr. Der Film ist kein Angriff auf die Reichen, die ihre Launen und Grillen durchsetzen, er ist die Studie einer Absonderung. Diese Behütete käme mit der Realität der Welt nicht zurecht, und ihr Gesangswahn ist nur das spektakuläre Beispiel eines Kokons, eines Sich-Hineinflüchtens in die Illusion von Glanz und Gebrauchtwerten. Von der edlen Ausstattung über die Nebenrollenpreziosen (besonders köstlich Hugh Grant als verständnisvoller, liebender, unreuer Lebensgefährte) bis hin zum Luftalarmgejaule der Gesangsübungen ist alles darauf ausgerichtet, uns die Abkapselung einer Begüterten erfahrbar zu machen. Der seit Langem in Hollywood aktive Brite Stephen Frears hat viele unterschiedliche Filme gedreht, „Gefährliche Liebschaften“, „Grifters“, „High Fidelity“, „Philomena“, die man alle nicht missen möchte. Aber „Florence Foster Jenkins“ ist einer seiner amüsantesten.

